

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 3

Artikel: Über 1000 Mann springen in die Nacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über 1000 Mann springen in die Nacht

Erstmals wieder seit langer Zeit sind die israelischen Fallschirmjäger in der Nacht zum 18. Januar 2012 im Brigade-Verband abgesprungen. C-130-Hercules-Maschinen hievten mehr als 1000 Mann zur Absprungzone über dem Negev. Dann stürzte sich die gesamte Brigade in die Dunkelheit, an der Spitze der Kommandant, Oberst Amir Baram.

Wie Baram vor dem *Night Airdrop* ausführte, ging es ihm darum, zum erstenmal wieder seit 1997 den Absprung im Brigade-Verband zu trainieren.

Es handle sich um eine Fähigkeit, die verloren gegangen sei. Es sei indessen nicht auszuschliessen, dass die israelische Fallschirmbrigade bald einmal als Gesamtverband abspringen und kämpfen müsse.

Eventualitäten

Baram vermied jeden Bezug auf die politische Lage. In Israel ist aber bekannt, dass sich die einzige aktive Fallschirmbrigade, die das Land besitzt, auf mehrere Eventualitäten vorbereitet:

- Im Fall eines neuen Libanon-Krieges gegen die Hisbollah: Landungen tief im Rücken des Gegners, nördlich des Litani-Flusses.
- Für den Fall, dass sich die Lage in Ägypten verschlechtert: Landungen auf der Sinai-Halbinsel, im Extremfall am Suezkanal.
- Und der äusserste Fall, sollte es wegen der iranischen Atomrüstung zum Krieg gegen Persien kommen: Landungen östlich des Persischen Golfs, in Iran.

Offene Information

Was auffällt, ist die ungewöhnlich offene Information über den nächtlichen Absprung. Gewiss, in den israelischen Streitkräften, wo jeder jeden kennt, lässt



Bild: Israelische Armee

Die erste C-130 im Anflug zur Absprungzone. Der erste Mann von links ist der Brigadekommandant, der zweite sein Adjutant (mit Brille). Rechts die schweren Lasten.

sich eine derart spektakuläre Aktion nicht lange geheim halten.

Doch die Tatsache, dass die Armeespitze ein längeres Video freigab, deutet an, dass auch die politische Führung den Gegnern Israels zu verstehen gab: «Nehmt euch

in Acht, wir können unsere Fallschirmjäger im Ernstfall wieder als Gesamtbrigade einsetzen».

Was das offizielle Bulletin nicht angibt, ist die genaue Zahl der Springer. Amtlich heisst es nur: «weit über 1000 Soldaten der Fallschirmbrigade.» Die Brigade trägt heute die willkürliche Nummer 35 und umfasst:

- das Kommando und den Stab;
- die 5173. Taipan-Aufklärungskompanie, als *Sayeret*-Einheit die Elite der Elite;
- das 101. Kobra-Fallschirmbataillon;
- das 202. Viper-Fallschirmbataillon;
- das 890. Echis-Fallschirmbataillon;
- mehrere Sondereinheiten im Spezialtruppenbataillon Fliegende Schlange: die Naja-Panzerabwehrkompanie, die

Letzter Kriegseinsatz: 29. Oktober 1956, Mitlapass

Im Krieg springen die israelischen Fallschirmjäger ganz selten ab. Der letzte Ernstfallabsprung geschah am 29. Oktober 1956 um 16.59 Uhr über dem Mitlapass in der Sinai-Wüste.

Zu Beginn des Suez-Krieges landeten 395 Fallschirmjäger der damaligen 202. Brigade beim Parker-Denkmal ostwärts

von Mitla. An der Spitze sprang Oberst Ariel Sharon, ein Fallschirm- (nicht wie oft geschrieben wird: ein Panzer-)offizier.

72 Kilometer vor dem Suezkanal nahm die Brigade den strategischen Pass in Besitz, allerdings unter schweren Verlusten: 38 Mann starben, 120 wurden verletzt, davon viele schwer.

Coluber-Pionierkompanie, die Eryx-Übermittlungskompanie.

Giftige Schlangen

Alle Bataillone und Kompanien sind nach einheimischen Schlangen benannt, in der Regel nach giftigen.

Der Dienst in der 35. Brigade ist freiwillig und erfordert ein hohes Mass an mentaler Stärke, an Mut und physischer Durchhaltekraft. Der Eignungstest ist streng, und auch während der Ausbildung fallen Bewerber durch.

Dennoch ist der Andrang gewaltig: Viele wollen in der Fliegenden Schlange dienen, deren Reputation legendär ist.

Selbst in der Uniform unterscheiden sich die Fallschirmjäger von anderen Kampf- und Elitetruppen. Sie tragen rotbraune, nicht schwarze Springerstiefel und das dunkelrote Beret ihrer Brigade.

Liebe zum Land

Oberst Baram schreibt, als was sich die Fallschirmjäger verstehen: «Ein Paratrooper zu sein, heisst Hingabe, höchste Moral, Liebe zum Land und Zugehörigkeit zur Elite. Ein Fallschirmjäger ist ein Pionier in jeder Hinsicht, mutig, verlässlich, kühn.»

Ansehnlich ist die Bewaffnung: Glock 17 und 19 Selbstladepistolen, Tavor-TAR-21-Sturmgewehre, Maschinenpistolen vom Micro Uzi und Micro Para Uzi, Scharfschützenwaffen IMI Galil Galatz, Mauser 86SR, M24 und Steyr SSG 69 sowie Repetiergewehre Remington 870 und Mossberg.

Zweifellos bringen die israelischen Fallschirmspringer ein gehöriges Mass an Mut und Tapferkeit mit. Dennoch wird

Sicherheit wie in den ganzen Streitkräften gross geschrieben. Kühnheit heisst nicht, dass unvorsichtig oder gar nachlässig vorgegangen wird.

Im Gegenteil: Israelische Kader planen ihre Aktionen stets bis ins letzte Detail.

Nur vier Verletzte

In der Nacht zum 18. Januar 2012 wandte sich Oberst Baram noch im Flugzeug über Funk an seine Truppe. Als eines der Ziele gab er aus: Wir bringen die Brigade heil zu Boden.

In der Tat verlief der Absprung der über 1000 Mann ohne Zwischenfall. Das Bulletin meldet nur vier Verwundete, alle mit leichten Verletzungen an den Beinen. Mehr als 99 Prozent der Springer überstanden die nächtliche Operation heil.

Das Video vom 18. Januar ist in den Grüntönen der Restlichtverstärker gehalten. Beim Einsteigen in die bauchigen C-130 Hercules zeigen die Bilder kräftige Männer, die schwer gebeugt Lasten tragen.

Sprung per Reissleine

Während des Fluges zur Absprunzone richtet das Video das Augenmerk auf Oberst Baram und seinen Adjutanten, der unmittelbar nach ihm sprang. Die hebräisch gehaltene kurze Ansprache wird integral wiedergegeben.

Der Absprung erfolgte nach dem Reissleinen-Prinzip. Die Springer wurden über die Annäherung an die Absprunzone laufend informiert. Sie hakten ihre Reissleinen mit den daran befestigten Fallschirmsäcken an den Kabeln fest, die im Flugzeuginnern dem Dach entlang verlaufen. Als die Lampe von Rot auf Grün schaltete, sprang ein Sol-

dat nach dem andern ab – im Sekunden-takt, hundert Mal geübt, reibungslos, mit einem Klaps auf die Schultern vom mächtigen *Jumpmaster*.

Kompakte Landung


Dann riss die gestreckte Leine den Fallschirm vom Sack. Die Schirme öffneten sich, und Sekunde um Sekunde schwebte ein Kämpfer in Richtung Negev-Sand. Oben im Flugzeug zogen die *Jumpmasters* die leeren Säcke wieder an Bord.

Jeder Springer trug einen schweren Rucksack mit sich. Der Rucksack enthielt seine persönliche Ausrüstung und das Korpsmaterial, das die Kämpfer gerecht unter sich aufgeteilt hatten.

Etwa 40 Meter über dem Boden lösten die Springer die Rucksäcke. Wie die Fallschirmspringer sagen, «senkten» sie die schweren Lasten an einer Leine befestigt «ab», bis diese im Sand aufschlugen.

Lob vom Fachmann

Kaj-Gunar Sievert, früherer Fallschirm-Kommandant, schätzt die Last pro Springer «auf mindestens 30 Kilogramm.» Nach der Landung achteten die Soldaten darauf, dass der Wind sie nicht am aufgeblähten Fallschirm durch die Wüste zog. Sie borgen die Lasten und eilten zum taktischen Sammelpunkt.

Kaj-Gunnar Sievert lobt den Reissleinen-Absprung: «Löst die Reissleine den Schirm aus, konzentriert sich der Soldat auf den Sprung selbst. Das bringt Vorteile. Entscheidend ist, dass kein Springer zögert. Das Flugzeug verschiebt sich horizontal weiter, aber die Einheit muss taktisch kompakt auf kleiner Fläche landen.» fo. 

Die USA verstärken ihre Truppen auf den Inseln Socotra und Masirah

Wie israelische Quellen melden, verstärken die USA ihre Präsenz am Horn von Afrika und an der Strasse von Hormuz massiv.

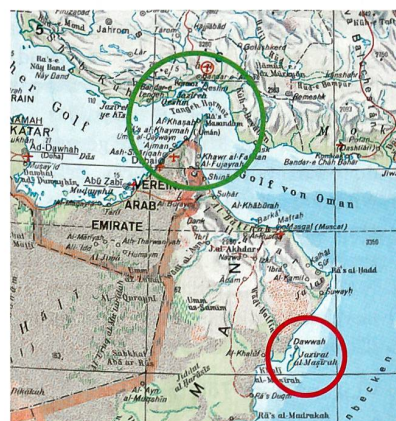
Der Archipel von Socotra misst 3579 Quadratkilometer und liegt am Ostausgang des Golfes von Aden. Auf der Hauptinsel landen täglich Transportmaschinen aus Diego Garcia, die amerikanische Truppen bringen. Die Insel Socotra selbst liegt 350 Kilometer vom Horn entfernt. Socotra gehört zur Republik Jemen, die den Truppenaufbau offenbar billigt.

Die langgestreckte Insel Masirah gehört zu Oman und misst 658 Quadratkilometer. Sie erstreckt sich längs der Ostküste von Oman und diente von den

1930er-Jahren an den Briten, die ihren Seeweg in die Kronkolonie Indien schützten. Nach und nach übernahmen die Amerikaner den Stützpunkt, den sie jetzt verstärken und ausbauen.

Der Insel Masirah und dem Sultanat Oman kommt – im Vorfeld der umstrittenen Strasse von Hormuz – strategische Bedeutung zu. Die amerikanische Führung massiert derzeit Zehntausende von Soldaten im Bereich der kritischen Seewege.

Unterstrichen wird die Stationierung namhafter Verbände durch die verstärkte Präsenz der Kriegsflotten der USA, von Grossbritannien und Frankreich im Indischen Ozean und am Persischen Golf, auch mit Flugzeugträgern.



Rot die Insel Masirah, grün die strategische Strasse von Hormuz.